



# Verantwortung – oder Mangel an Mitgefühl?

von Inge Stahl

## Kritische Beobachtung ...

Der Leitartikel über den Kulturpessimismus im letzten *Zaunkönig* war für mich sehr inspirativ, stellt er doch eine Frage in den Raum, die uns alle zur Zeit angeht. Ein Untertitel darin lautet „Ja, das Schreiben und das Lesen...“ und genau dort beginnen die Unzulänglichkeiten: Das Schulwesen kränkelt nach wie vor in ganz Mitteleuropa. Nach dem II. Weltkrieg waren die sozialen Fragen vermehrt in den Vordergrund gerückt worden; alle sollten gleiche Möglichkeiten in der Schulbildung erhalten und man begann auf dieser Basis, zu experimentieren (und tut es immer noch). Hingegen war man in Verlegenheit, wie mit der unmittelbaren Vergangenheit umzugehen sei, und beschäftigte sich deshalb nur minimal mit der jüngsten Geschichte. Auch wurden humanistische Gymnasien mit ihrem vermeintlich elitären Anspruch nahezu abgeschafft. Allerdings vergaß man dabei, dass sie eine umfassende und tiefgehende Allgemeinbildung für Hochschulwärter boten, wie auch viele Fachschulen, die handwerklich Interessierten eine solide Ausbildung ermöglichten. Mittlerweile ist die Vielfalt des Schulwesens deutlich eingeschränkt – in der Tschechoslowakei wurde in den Achtzigerjahren sogar Latein abgeschafft. Da aber Ärzte nicht mehr mit dem Ausland kommunizieren konnten, wurde es nach zwei Jahren für sie wieder eingeführt. Die Interpretation von Chancengleichheit, alles und jeden über einen Kamm zu scheren, erscheint mir als Kapitalfehler unserer Bildungssysteme. Wir alle sind genetisch determiniert und haben daher verschiedene Bedürfnisse und Anlagen, auch wenn das insbesondere ideologisch ausgerichtete sozialistische Regierungen nicht gern zur Kenntnis nehmen.

Ein weiterer Stolperstein ist die, meist entweder unverständene, oder nicht richtig gehandhabte antiautoritäre Erziehung. Hier sollte es vor allem darum gehen, ein Kind keiner körperlichen Züchtigung auszusetzen, und nicht darum, dem Kind alle Freiheiten, die es möchte, zu gewähren. Jedes Kind muss erfahren, wo seine Grenzen sind, muss Disziplin lernen und begreifen, dass es Teil der Gesellschaft ist, in die es sich einzufügen hat, jedoch ohne den Anspruch, dabei ständig im Mittelpunkt zu stehen. Dass es hier Fehlleistungen gegeben hat, können wir heute an Reaktionen vieler Jugendlicher feststellen. Am vorjährigen Kindertag sah ich ein großes Plakat mit der Aufforderung „Kinder, erkennt Eure Rechte“. Allerdings fehlte mir dabei der wichtige Zusatz „und Pflichten.“ In dieser Hinsicht

versagen oft sowohl öffentliche Institutionen, als auch viele Eltern.

Fernsehen, Computer, Tablets und Smartphones üben eine geradezu magische Anziehungskraft (nicht nur) auf unsere Jugend aus. Leider kommt dabei das Lesen deutlich zu kurz, wo doch „Abenteuer im Kopf“ so viel zu bieten hat! Ich erinnere mich da an einen Spruch über unserer Tafel: „Schockiere deine Eltern, lies ein Buch!“

Von Tag zu Tag wird unser Leben schneller, die Technik entwickelt sich rasant, man will ständig sofort über alles informiert sein, dazu möglichst viel „fun“. Das alles führt zu Oberflächlichkeit in jeder Hinsicht – Stichwort: Wegwerfgesellschaft, die für unsere Jugend bereits zur Norm geworden ist.

Doch ist diese Entwicklung wirklich neu? Mir drängt sich ein Vergleich mit der Zeit vor 100 Jahren auf: Einerseits handelte es sich um eine faszinierende Periode im kulturellen Bereich, andererseits war sie jedoch begleitet von beachtlicher Lebenshektik, damals auch „Tanz auf dem Vulkan“ genannt, was nicht wenig beunruhigt, wenn man sich die darauf folgenden Jahre vergegenwärtigt.

## ... und Rückbesinnung auf Verantwortung

Nun möchte ich hier von der Möglichkeit zur Stellungnahme Gebrauch machen, zu der Eva Meloun am Ende ihres Artikels „Und ich begehre, nicht schuld daran zu sein ...“ auffordert. Die Aktualität dieser Problematik, die unser gegenwärtiges Leben mit Unmittelbarkeit und Radikalität packt, ruft wahrscheinlich jeden auf den Plan, dem Europa am Herzen liegt. Seit vorigem September rollt eine Welle einwanderungswilliger Menschen aus völlig anderen Kulturkreisen auf Europa zu, der manche Wissende und Informierte mit Entsetzen entgegensehen, während andere auch nach acht Monaten noch immer mit jeder Differenzierung zurückweisenden Willkommenstransparenten vor Ankunftsstellen stehen.

Frau Meloun stellt sich diesbezüglich verantwortungsvoll viele Fragen, reagiert mit bewundernswerter historischer Fachkenntnis und bestätigt so den Slogan „ohne Kenntnis der Vergangenheit kein Verständnis der Gegenwart und Zukunft.“ Seit September vorigen Jahres ist es auch um



meine Ruhe geschehen und ich bin froh, meine Ansichten durch die informative Studie von Eva Meloun bestätigt zu sehen. Denn schnell wird man mit solchen Standpunkten als „rechtsradikal“ abgestempelt und wagt es kaum, die eigene Überzeugung zu vertreten.

Ich möchte dazu noch einige Aspekte, speziell aus der Perspektive einer Bürgerin der Slowakischen Republik, hinzufügen:

Es ist doch einigermaßen bedenklich, in einer Union gleichberechtigter Staaten im Alleingang eine „Einladung“ zur Immigration auszusprechen, ohne sich mit den Partnern entsprechend abzustimmen und ohne mit der weltweiten Kommunikationsvernetzung zu rechnen, worauf sich halb Vorderasien und jetzt auch noch Afrika in Bewegung setzt. Die Folgen sind nicht absehbar und sie wachsen Europa bereits jetzt über den Kopf – es muss zu nachhaltigen sozialen Spannungen führen, wenn der Flüchtlingszustrom weiter anhält und die finanzielle Unterstützung jedes Asylwerbers jene von Niedrigrentenbeziehern deutlich übersteigt. So manche deutsche Bürgerinnen und Bürger wandern beispielsweise bereits nach Bulgarien aus, weil sie mit einer Rente von 500 €, wofür sie in ihrem aktiven Leben Leistungen erbracht haben, daheim nicht über die Runden kommen können. Und ich muss darauf aufmerksam machen, dass die slowakische Durchschnittspension monatlich € 350,- beträgt und ein Universitätsdozent hier ungefähr so viel verdient, wie Österreich jedem betreuten Flüchtling zugesteht.

Aus diesem Blickwinkel wird man eher verstehen, dass nicht alle Länder in den Kanon der in den Details völlig unregulierten Flüchtlingsaufnahme und -verteilung einstimmen – vor allem nicht die Visegrád-Staaten Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn (bekannt unter der Bezeichnung V-4), die eine wesentlich geringere Wirtschaftsleistung als Deutschland aufweisen. Es scheint auch nicht richtig, dass gerade diesen V-4 Staaten dabei immer wieder vorgeworfen wird, dass vor nicht allzu langer Zeit gerade von dort viele Flüchtlinge Zuflucht in westeuropäischen Ländern suchten. Dem Argument ist entgegengehalten, dass es nicht so viele waren, zudem größtenteils keine Analphabeten, und dass sie alle aus demselben durch Christentum und Aufklärung geprägten Kulturkreis stammten, großteils sogar aus der ehemals gemeinsamen Habsburgermonarchie!

In meiner Heimat, der Slowakei, beobachte ich die durchaus gelungene Integration von vietnamesischen und chinesischen Familien, deren Kinder durchwegs zu den lern- und anpassungsbereiten, sprachlich gewandten und gut ausgebildeten gehören. Dasselbe gilt auch für Tschechien, dort hat sich weder gegen viele Repatriierte, noch gegen Flüchtlinge aus der Ukraine nennenswerter Protest gereg.

## Ewiger Trost

von Richard von Schaukal

Nun sind die Jahre gekommen, die nicht gefallen,  
Ekel, Not und Kummer hocken auf allen  
Wegen, die wir begehen, und düster verhüllt sich die Ferne.  
Aber blick hinauf in die Nacht: ihr enträtseln sich strahlende Sterne.

(aus: *Sonores Saitenspiel*. Luckmann Verlag)

Eine letzte Bemerkung scheint notwendig hinsichtlich der infolge der Flüchtlingskrise eingeschlagenen Türkei-Politik der EU. Während unsere Kinder in der Volksschule nach wie vor von Heldentaten und dem Sieg Jan Sobieskis über die Türken vor Wien im siebzehnten Jahrhundert lernen, machen wir den Bürgern der Türkei nun mit den jüngsten Schritten die Tore weit auf? Vielleicht sollten wir das Resentiment Ungarns im Spiegel seiner Geschichte und des osmanischen Einflusses bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts verstehen, unter dem nicht zuletzt Preßburg zur Krönungsstadt der Habsburger wurde – eine Entwicklung, die immer weniger, gerade aus der jüngeren Generation, bekannt ist, auch wenn Jahr für Jahr die Krönungszeremonie mit größtem Pomp wiederholt wird. Für noch heikler halte ich die jüngsten Entwicklungen in der Türkei und ihre Pläne zur Änderung der Verfassung mit Einführung des „Islamischen Rechts“. Die Protestbewegungen auch dagegen haben bereits begonnen, und wir dürfen gespannt sein, wie die EU mit ihrer jüngst in Aussicht gestellten Visumfreigabe für türkischen Staatsbürger und den nächsten Verhandlungsschritten für einen EU-Beitritt der Türkei umgehen wird.

Für mich steht dabei fest: Europa verliert zusehends seine Charakteristik und wird seinen Völkern in nächster Zukunft weitere Probleme bescheren. Und ich frage mich: Sieht denn niemand, dass rund um uns überall in Europa Protestwahlen abgehalten werden, die nicht einen Mangel an menschlichem Mitgefühl dokumentieren, sondern den Wunsch nach einer abgestimmten, konsistenten und finanziell und kulturell verkraftbaren Asylpolitik?

Inge Stahl, geb. in Bratislava (Preßburg), studierte Germanistik und Slawistik an der Comenius-Universität Bratislava; Promotion 1960, seit 1970 dort Dozentin für Neuere deutsche Literatur und Übersetzungsseminare; seit 2005 emeritiert. Forschungsschwerpunkte: Die Musik in der deutschsprachigen Literatur, Übersetzungstheorie und -technik der schöngestigen Literatur, Adalbert Stifter und die Nachwelt, gesellschaftlich-politischer Hintergrund der Entwicklung einzelner Kunstarten.